

FORSCHUNGSPROJEKT „ANTIKE ÖKONOMIK“

WOLF DIETER ENKELMANN

FORSCHUNGSPROJEKT „ANTIKE ÖKONOMIK“



INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSGESTALTUNG

Bordeauxplatz
Wörthstraße 25
81667 München
buero@ifwo1.de
www.ifwo1.de
Servicebüro: +49.[0]89.44454958

FORSCHUNGSPROGRAMM „ANTIKE ÖKONOMIK“

I WISSENSCHAFTLICH-PRAKTISCHE VORAUSSETZUNGEN

Das INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSGESTALTUNG arbeitet an der Schnittstelle zwischen ökonomischer Praxis und Philosophie. Seine Aufgabe ist auf der einen Seite, philosophische Ressourcen für die Wirtschaftsentwicklung zu explorieren, und auf der anderen, wirtschaftliche Erfahrung für die philosophische Hermeneutik urbar zu machen.

Es hat sich gezeigt, dass uns unsere praktischen Tätigkeiten in der Wirtschaft einen eigenen Zugang zur philosophischen Tradition erschließen. Die Ergebnisse liegen teils quer zu überkommenen metaphysischen Interpretationslinien, erweitern aber, soweit wir das übersehen, den bestehenden Fundus an Gedanken, Visionen und Erkenntnissen.

Unser Interesse zielt dabei zuvörderst auf ökonomische Fragen und unmittelbar praktisch verwertbare Erkenntnisse. Deshalb haben wir in den letzten Jahren an praktischen Konzeptentwürfen etwa für Unternehmens- und Führungskultur gearbeitet, in die wir philosophische Elemente eingebracht haben.

Als ‚Philosophen‘ sind wir aber naturgemäß auch an darüber hinaus gehenden grundlegenden Fragen der ökonomischen Existenz interessiert. Wir sehen in der Philosophie Chancen wie nirgends sonst, Seriosität und Wagemut, Nachhaltigkeit und Effektivität sowie Eigennutz und Ansprüche an Ganzheitlichkeit und Gemeinsinn miteinander zu verbinden und natürlich schlicht – Wirtschaft zu erkennen. Hinzu kommt die Chance, Widersprüche selbst dann in erschließender Weise zu thematisieren, wenn sie die normale Rationalität zu sprengen drohen.

II DAS FORSCHUNGSPROGRAMM „ANTIKE ÖKONOMIK“

Besonders intensiv haben wir uns damit beschäftigt, gerade in der antiken Philosophie, die bislang in dieser Hinsicht als wenig ergiebig gilt, nach ökonomischen Gedanken zu suchen.

Wir profitieren dabei von einem doppelten Effekt. Aus unserer *ökonomischen Erfahrung* entdecken wir in klassischen philosophischen Texten, die traditionell der Naturphilosophie, der Ethik oder der Metaphysik zugeordnet werden, bedeutende Funde von ökonomischem Erkenntniswert. Auf der anderen Seite befähigt uns unsere *philosophische Ausbildung*, ökonomisches Gedankengut auch dort aufzuspüren, wo es Fachökonomien leicht entgehen kann, weil es im Rahmen ihrer Kategorisierung des Ökonomischen kaum erkennbar ist.

Einige kursorische Andeutungen:

In *Platons Kosmogonie* und *Naturphilosophie* (Timaios) etwa finden sich deutliche Hinweise auf eine Idee der Weltwirtschaft, deren Konzeption die gegenwärtige Globalisierungsdebatte um einige neue Horizonte bereichern kann. Ihre Zielbegriffe sind Autarkie, Autonomie und Authentizität. Es scheint darüber hinaus so, als identifiziere Platon bereits das Welt-Werden mit der Entstehung einer Gewinnökonomie.

Sowohl in der *Kosmogonie* als auch etwa im „Phaidros“ entwickelt Platons Logik der Seele einen Produktionsbegriff, der für Erkenntnis und Selbstverständigung des modernen Unternehmungsgeistes interessant ist.

Während gewöhnlich bei *Aristoteles* nur einige Kapitel der „Politik“ und der „Nikomachischen Ethik“ für ökonomisch einschlägig gehalten werden, arbeiten wir am Nachweis, dass die gesamte Nikomachische Ethik – auf das persönliche Handeln abgestimmt – eine politische Ökonomie darstellt. Die gesamte NE lässt sich lesen als eine umfassende Effektivitätslehre mit sehr präzisen Angaben zur Effektivitätskontrolle wie -sicherung verschiedener Handlungspräferenzen sowie des gesamten arbeitsteiligen Systems der Polis im Ganzen. Auf der einen Seite hat diese Lesart Bedeutung für das Verständnis von Ethik, auf der anderen bezieht Aristoteles nach dieser Lesart Dimensionen in die ökonomische Spekulation mit ein, die deren Existenzgrundlagen erschließen helfen.

Auch Aristoteles' „Physik“ und „Metaphysik“ stehen auf dem Programm. Nach unseren bisherigen Recherchen durchzieht das naturphilosophische Denken der Antike durchgängig starke ökonomische Tendenzen. Und die Metaphysik ist für unsere Fragen wegen ihrem Wertverständnis sowie ihrem radikalen Produktionsbegriff von Interesse.

Nicht weniger bedeutend erscheinen uns aber auch die *Vorsokratiker*. – Für *Parmenides* interessieren wir uns, weil wir in seinem Denken eine erste systematische Methodik der Korruptionskontrolle sehen, ein Thema, das die Philosophie von Anfang an so sehr beschäftigt hat, dass es fast schon ihr Wesen ausmacht. Von *Parmenides* her lässt sich die kanonische Unterscheidung zwischen *alétheia* und *dóxa* auch ökonomisch erschließen und verstehen. – *Heraklit* bietet Gedanken zu einem ganzen Kompendium ökonomischer Themen, angefangen bei Führungskultur über Naturökonomie bis zu Fragen der Wertschöpfung. – *Anaximanders ápeiron*, „das Unbegrenzte“, das für Heidegger so große Bedeutung hatte, wäre u. E. als eine ökonomische Kategorie noch einmal neu zu entschlüsseln. – Und *Thales* bringt u.E. den Welthandel auf einen für seine Zeit einzigartigen Begriff.

Das antike Denken hat es zu vielem gebracht, was heute noch von grundlegender Bedeutung ist. Nur in Sachen Ökonomie finde sich kaum etwas von Belang (vgl. Schefold u.a.). Das wäre allerdings mehr als erstaunlich, stellt doch die Herausbildung der *pólis*, mit der die Entstehung des philosophischen Denkens aufs Innigste verbunden ist, als solche eine Provokation der ökonomischen Kulturen der antiken Welt dar, die seinerzeit ihresgleichen suchte und bis heute für den Erfolg Europas in der Welt konstitutiv ist.

Deshalb arbeiten wir mit der Arbeitshypothese: Die Philosophie selber und insgesamt ist die ökonomische Wissenschaft der Antike.

III KOOPERATION

Um unserer Aufgabe gerecht zu werden, sind wir auf die Zusammenarbeit mit einschlägigen Departments der Universitäten und sonstigen Wissenschaftsinstitutionen angewiesen, um ggf. gemeinsam diesen Fragen und Ansätzen nachzugehen.

Das IfW selbst kann dies alleine mit den zur Verfügung stehenden Kapazitäten nicht leisten. Allerdings können wir unseren bisherigen Kenntnisstand, unsere hermeneutischen Ansätze und Spuren sowie unsere persönliche Kompetenz etwa in Seminare einbringen oder auch durch Themenvorträge vermitteln.